Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 8

Artikel: Echinacea purpurea, Sonnenhut
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969276

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Nationalpark hier und dort

Bekanntlich dient unser Nationalpark vormerklich zur Beobachtung des Wilds sowie der ungestörten Naturentfaltung der Pflanzenwelt. Im Verhältnis zur Grösse unseres Landes ist er eigentlich klein. Da er noch sehr jung ist, können wir erst nach gewisser Zeit erwarten, dass er botanisch noch interessanter wird. Ich meinerseits finde, dass der Aletschwald heute in bezug auf alte Arven und die übrige Pflanzenwelt noch bemerkenswerter wäre. Immerhin befriedigt es den Naturfreund, vor allem den Forscher, auf einem ungestörten Flecklein Erde seine Studien vornehmen zu können.

In anderen Ländern ist der Nationalpark eher ein Denkmal von Naturschönheiten, die unter seinem sorgfältigen Schutz bewahrt werden können. Noch erinnere ich mich gerne an den Eindruck, den mir in Indonesien die Auswahl prächtiger Palmen nebst einigen hohen, alten Hartholzbäumen hinterlassen hat, besonders da in deren Wipfeln mächtige Fledermäuse hausten. Diese besitzen nämlich erstaunlicherweise eine Flügelspannweite wie unsere Adler. In Ceylon bewunderte ich mit Vorliebe die reiche Auswahl von Orchideen und in Afrika interessierte mich vor allem die Tierwelt, da diese dort besonders zur Geltung kommt.

Von den amerikanischen Nationalparks kann man eigentlich nie genug bekommen. Im Sequoiapark bewundern wir die Sequoiabäume, die bis zu 130 m hoch werden und einen Durchmesser von 8 bis 12 m aufweisen, so dass jeder andere Baum daneben ein Zwerg ist. Auch das hohe Alter einiger Bäume von bereits 4000 Jahren versetzt uns in ehrfürchtiges Staunen. Im Yellowstonepark sind die Geiser einzig in ihrer Art, während der Zions-Nationalpark mit seinen leuchtend farbigen Felsformationen uns sehr zu beeindrucken vermag, wenn er auch weniger gewaltig ist als der Grand Canyon, dessen oft fast magische Beleuchtung für uns unvergesslich bleibt.

Wie erfreut sind wir, wenn wir in einem solchen Park womöglich einem stattlichen Hirsch oder einer Bärenmutter mit ihren Jungen begegnen. Besonders zutraulich sind auch die Rehe, da sie sich an den Menschen gewöhnt haben. Die Parkwächter sind mit Liebe und Sorgfalt auf ihrem Posten und geben stets bereitwillig und freundlich Auskunft, so dass auch dadurch der Aufenthalt in einem solchen Park sehr angenehm ist. So ist denn ein solch geschütztes Flecklein Erde, auf dem sich die Natur ungestört in ihrer ursprünglichen Art und Schönheit entfalten kann, und das man stets rein und sauber zu erhalten sucht, sowohl für den Naturwissenschaftler als auch für den begeisterten Naturfreund ein wertvolles Geschenk, das ihn immer wieder an die Wunder der Schöpfung und die Güte des Schöpfers erinnern kann. Da die Schweiz gesamthaft wie ein Nationalpark anmutet, sollten auch wir darauf bedacht sein, ihre früher sprichwörtliche Sauberkeit zu erhalten.

Echinacea purpurea, Sonnenhut

In Nordamerika und vor allem in Mexiko habe ich wildwachsende Arten von Sonnenhut angetroffen. Die echte Echinacea purpurea ist indes sehr selten. Bei den Indianern steht die Pflanze hoch im Kurs, und zwar sowohl als Wundheilmittel wie auch als Hilfe bei Blutvergiftungen. Die Anwendung geschieht durch das Kauen der Blätter und das Auflegen des dadurch entstandenen Breies. Bei diesem Kauen wird ein Teil des Saftes durch den Speichel gelöst, so dass gleichzeitig eine innere Anwendung zustande kommt.

Echinacea hat die eigenartige Wirkung, die Abwehrkraft des Körpers gegen Infektionen zu fördern. Die Pflanze dient daher als entzündungswidriges Mittel, und zwar gegen alle Arten von Entzündungen, handle es sich nun um solche der Schleimhäute, innere oder äussere Entzündungen.

Die Wissenschaft versucht neuerdings diese besondere Wirkung von Echinacea zu erklären. Man hat erst kürzlich im Blutserum einen Stoff gefunden, den man als Properdin bezeichnete. Dieser Stoff ist zum grossen Teil an der Immunisierung des Körpers beteiligt. Echinacea regt nun die Aktivität dieses Properdins an, worauf, nach Ansicht der Wissenschaft, die entzündungswidrige Wirkung beruhen soll.
Ich hatte selbst einmal Gelegenheit, die wunderbar wirkende Heilkraft des Sonnenhutes beweiskräftig an mir zu erleben. Da ich mich beim Mähen mit der Sense in den Fuss geschnitten hatte, verband ich die Wunde kurzerhand mit dem Taschentuch, um meine Arbeit ungestört beendigen zu können. Dies war jedoch keine geeignete Wundbehandlung, weshalb ich auch nicht erstaunt war, als sich eine Infektion meldete. Tags darauf stellte sich in der Lendengegend als Folge eine Lymphdrüsengeschwulst in der Grösse eines Hühnereis ein. Gleichzeitig war am ganzen Bein aufwärts ein druckempfindliches, hartes Blutgefäss feststellbar. Ich ass einige Blätter Echinacea, ebenso zerquetschte ich einige Blätter zu einem Brei, um diesen auf die Wunde zu legen. Tags darauf war die ganze Schwierigkeit, wie durch ein Wunder, völlig verschwunden. Mir ist kein anderes Pflanzenmittel bekannt, das so prompt hätte wirken können. An Stelle der gequetschten Blätterauflage kann man äusserlich auch mit Echinaceatinktur den gewünschten Erfolg erzielen. Zu diesem Zweck tränkt man einen Wattebausch mit der Tinktur, um diesen, statt der Blätter, auf die Wunde zu legen. Bei akuten Infektionen mit Entzündungen in den Nasen- und Halsschleimhäuten, ja sogar bei grippeartigen Erkrankungen wirkt Echinacea sehr prompt und zuverlässig. Dies ist sehr wahrscheinlich auf die antibiotisch wirkenden Eigenschaften der Pflanze zurückzuführen.

Da sich Echinacea bei der Wundbehandlung so erfolgreich bewährt, ist es naheliegend, dass man die Pflanze auch als Hauptwirkstoff in Wundheilsalben verwertet. Sie eignet sich ebenfalls für kosmetische Präparate zur Pflege und Gesunderhaltung der Haut.

Unter den Wirkstoffen ist vor allem das Echinacosid bemerkenswert. Es ist dies ein antibiotisch wirkendes Glykosid, das sich nicht, wie oft angenommen, nur in der Wurzel befindet, sondern in der ganzen Pflanze. Der Gesamtextrakt aus der ganzen Pflanze hat eine umfassendere Wirkung als bloss die Wurzel allein. Die aus der gesamten Pflanze gewonnene Tinktur ist unter der Marke Echinaforce im Handel. Die Einnahmevorschrift ist einfach, denn 10 bis 20 Tropfen Echinaforce täglich dreimal in etwas Wasser, Tee, oder auf Zucker eingenommen, genügen, um die allgemeine Abwehrkraft des Körpers zu heben. Bei bereits erfolgter Infektion des Körpers sind öftere Einnahmen in Betracht zu ziehen, und zwar je nach dem Zustand stündlich oder sogar halbstündlich. Weder in der Hausapotheke noch im Reisekoffer sollte Echinaforce fehlen, da es den Umständen entsprechend stets eine grosse Hilfe sein kann.

Das Kind und der Onkel Doktor

Oft beginnt das kranke Kind, wenn es den weissen Kittel des Arztes sieht, zu schreien. Alle beruhigenden Zusprüche, dass der Onkel Doktor kein böser Mann sei, scheinen ihre Wirkung zu verfehlen. Ein früherer Onkel Doktor war mit dem Kind eben böse gewesen, weshalb der weisse Kittel nun bereits genügt, um ihm den Schrecken in die Glieder zu jagen. Leider ist es so, dass Ärzte allzuoft vergessen, in welch anderer Welt die Kinder leben, weshalb sie nicht einfach nur als unfertige Menschen betrachtet werden sollten.
Alle Eindrücke des Kindes sind übergross. Man hat dies vielleicht von der eigenen Kinderzeit her vergessen, aber man kann dies leicht feststellen, wenn man als Be-